

Friedensgebet für die Ukraine

Orgelmusik

Begrüßung

WIE GROSS IST DIE NOT der Menschen in der Ukraine ist und wie heftig das Ausmaß der Vernichtung, das sehen wir täglich in den Nachrichten. Was es allerdings bedeutet, unter diesen Umständen leben zu müssen, das können wir nur erahnen.

Dieser Krieg tötet Männer, Frauen und Kinder, er löscht alles aus. Er zerstört, statt aufzubauen. Er ist grausam, brutal. Vernichtung, Angst, Schrecken.

Dunkel sind die Keller, in denen Ukrainerinnen und Ukrainer seit Monaten Schutz vor den Bomben suchen. Sie frieren, haben oft keinen Strom und sind auf Hilfe angewiesen.

Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, dass die Ukraine und ihre Menschen Zukunft haben.

Wir beten für die Menschen in der Ukraine: Mach End, o HERR, mach Ende – mit aller Ihrer Not!

Lied: EG 361 „Befiehl du deine Wege“ (1+2)

Psalm 37

Entrüste dich nicht über die Bösen, sei nicht neidisch auf die Übeltäter.

Denn wie das Gras werden sie bald verdorren, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken.

Hoffe auf den HERRN und tue Gutes, bleibe im Lande und nähre dich redlich.

Habe deine Lust am HERRN; der wird dir geben, was dein Herz wünscht.

Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen ...

Sei stille dem HERRN und warte auf ihn.

Steh ab vom Zorn und lass den Grimm, entrüste dich nicht, dass du nicht Unrecht tust.

Denn die Bösen werden ausgerottet; die aber des HERRN harren, werden das Land erben.

Noch eine kleine Zeit, so ist der Gottlose nicht mehr da ...

Aber die Elenden werden das Land erben und ihre Freude haben an großem Frieden.

Die Frevler ziehen das Schwert und spannen ihren Bogen, dass sie fällen den Elenden und Armen und morden die Frommen.

Aber ihr Schwert wird in ihr eigenes Herz dringen, und ihr Bogen wird zerbrechen ...

Die Gesegneten des Herrn erben das Land; aber die er verflucht, werden ausgerottet ...

Der HERR hat das Recht lieb und verlässt seine Heiligen nicht.

Harre auf den HERRN und halte dich auf seinem Weg ...

Ehre sei dem Vater und dem Sohn ...

PFARRER DIETRICH BRAUER hat uns für dieses Friedensgebet Worte geschickt. Vor einem Jahr war er der Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Europäischen Russland und lebte in Moskau. Kurz nach dem Kriegsausbruch predigte er in der Peter-und-Paul-Kathedrale in Moskau. Seine Worte wurden als deutliche Kritik an dem Krieg wahrgenommen. Das war gefährlich und ist es auch heute. Anfang März 2022 floh er mit seiner Familie nach Deutschland. Inzwischen ist er Pfarrer in Ulm.

Er betet:

Gott im Himmel, es ist nun schon fast ein Jahr, dass der Krieg gegen die Ukraine andauert. Du hältst das Gericht in deiner Hand. Zugleich bist du aber einer, der Barmherzigkeit will und nicht Opfer.

Erbarme dich unser ... - (Kyrieruf)

Wir bringen vor dich alle verzweifelnd nach deinem Erbarmen Schreienden. Wir bringen vor dich die Augen der Kinder voller Schrecken. Die Klagelieder aus den Bombenkellern, die Seufzer aus den Schützengräben, Hilferufe aus den Trümmern.

Erbarme dich ihrer und unser aller ... - (Kyrieruf)

Wir beten zu dir:

Gib genug Widerstandskraft, lass aber die Menschlichkeit bewahren.

Gib eine sichere Unterkunft, aber lass die Heimat nicht verloren gehen.

Gib Mut für schwere, aber notwendige Entscheidungen und lass uns nicht aufgeben vor Angst.

Gib das tägliche Brot, aber lass deinen Sieg und deinen Frieden bald kommen.

Höre unser Gebet um Christi willen. AMEN

Lied: EG 361 „Befiehl du deine Wege“ (3+4)

WENN DIE WORTE FEHLEN, wenn der Schrecken über so viele sinnlose Opfer nicht aufhört, aber es gefährlich ist, seinen Mund aufzutun und Unrecht zu benennen, dann helfen Gebete, um nicht sprachlos zu werden. Unsere Klagen brauchen einen Adressaten.

ANTON TICHOMIROW ist der stellvertretende Erzbischof der Lutherischen Kirche in Russland. Er schreibt uns:

Die Lage bei uns in Russland wird immer schwieriger und verwirrter. Aber wir versuchen das Beste zu tun, um unserer Kirche hier zu dienen. Unser Gebet sagt mehr, als wenn wir einen Wortbeitrag schicken würden.

Unser Herr, Gott der Liebe! Heute wir beten zu Dir: Setze unter unseren Völkern und in unseren Herzen eine Grenze dem Hass, auch wenn er grenzenlos erscheint. Setze eine Grenze dem Durst nach der Rache, obwohl er unersättlich scheint. Setze eine Grenze dem Schmerz, auch wenn er unerträglich erscheint. Beende das Blutvergießen, obwohl es unaufhaltsam scheint.

Aber bitte setze der Liebe, dem Mitgefühl und der Versöhnung keine Grenzen, auch wenn wir uns so sehr bemühen, sie einzuschränken. Dafür beten wir zu Dir heute.

Lass die Schuldigen zur Reue kommen, die Verzweifelten zu lebendiger Hoffnung, die Notleidenden zu neuem Mut, die Verwirrten zum Vertrauen, und alle zum Frieden. Amen

Lied: EG 361 „Befiehl du deine Wege“ (5)

BISCHOF PAWLO SCHWARZ von der Deutschen Evangelischen Lutherischen Kirche in der Ukraine (DELKU) und gleichzeitig Pfarrer in Charkiw schreibt nach einem Jahr Krieg:

ALLMÄCHTIGER GOTT, unser gnädiger Vater!

Du hast uns geschaffen, und das Schicksal der ganzen Welt liegt in deinen Händen, wie die Zukunft unseres Landes und eines jeden von uns. Deine Wege sind unerforschlich und deine Absichten sind nicht fassbar für uns. Manchmal verstehen wir deine Wege nicht – so geht es uns seit elf Monaten mit diesem wahnsinnigen Krieg.

Wir glauben doch an deine Gnade in Jesus Christus, der für uns gelitten hat, gekreuzigt wurde und den Tod besiegt hat. Sei uns gnädig, Herr!

Ein Jahr des unaufhörlichen Leidens ist vergangen. Zwölf Monate täglicher Erfahrung von Schmerz, Verlust und Tod. Hass, Verrat und moralische Blindheit von denen, die wir als ‚Brudervolk‘ betrachteten. Es war und ist eine Zeit der Finsternis und der Dunkelheit. Es ist auch eine Zeit der Glaubensprüfung. Alles ist so sinnlos!

Gebete wurden erhört in aller Not – aber so viele Klagen, so viel Flehen blieb unerhört.

Es ist eine Zeit, in der Du uns nahe warst – aber auch die Zeit, in der es scheint, als hättest Du uns verlassen.

Erbarme dich unser, Herr, wir glauben an Dich!

Wir haben doch unseren Glauben nicht verloren, sondern deine Liebe mit anderen Augen angesehen. Wir haben die Gestalt deines Sohnes in menschlicher Hingabe, Altruismus und Selbstaufopferung gesehen, im Helfen und in der Unterstützung durch unsere Freunde und Freundinnen.

Wir hörten die stille Stimme deines Geistes, deines Trösters, der unsere Herzen in Zeiten der Verzweiflung und Trauer mit Ruhe und Frieden erfüllte.

Du bist bei uns, und wir erkennen es heute tiefer als vor dem Krieg.

Erbarme Dich, Vater!

Wir wissen nicht, was uns als nächstes erwartet, aber wir glauben fest daran, dass Du bei allen bist, die Dich lieben.

Inmitten von Zehntausenden von Toten, inmitten von Trümmern und Schmerzen wächst unsere Hoffnung auf das Kommen deines Reiches.

Du bist bei uns inmitten des Leidens, möge der Tag kommen, an dem Du deine Herrlichkeit in ihrer Fülle, in ewigem Frieden und ewiger Freude offenbaren wirst.

Aber heute beten wir wie nie zuvor: Mach End O HERR – mach Ende, mit aller unser Not!!!

Komm, Herr Jesus! AMEN.

Lied: EG 361 „Befiehl du deine Wege“ (11+12)

MACH END, O HERR, mach Ende mit aller unsrer Not, stärk unsre Füß und Hände ...

Wir verlesen heute Gebete aus der Ukraine, aus Russland und aus Deutschland. Im Gebet sind wir vereint und flehen zu Gott – nach einem Jahr Krieg. Wenn unser Gebet bewirkt, dass wir gestärkt werden, dann ist viel erreicht! Das Gebet will unsere Widerstandskraft gegen Gewalt, Unrecht und Ungerechtigkeit stärken.

Im Gebet wollen wir uns daran erinnern, dass wir von Gott geschaffen sind und auf ihn hin. Im Gebet stimmen wir ein in die Worte des Psalms, den wir gehört haben:

Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.

Sei stille dem HERRN und warte auf ihn.

Steh ab vom Zorn und lass den Grimm, entrüste dich nicht, dass du nicht Unrecht tust.
Denn die Bösen werden ausgerottet.

Nur: Wie werden die Bösen ausgerottet?

Was für ein Dilemma. Vor genau einem Jahr haben wir hier in der Nikolaikirche inständig mit Worten unserer Glaubensgeschwister aus der Ukraine und Russland gebetet und gehofft, dass Krieg nach Gottes Willen nicht sein soll.

Zu diesen Worten bekannten sich damals 1948 in Amsterdam nach dem Schrecken und dem unermesslichen Leid des 2. Weltkrieges alle christlichen Kirchen.

Nur zeigte sich bald danach: Das, was nicht sein soll, wurde brutale Realität an so vielen Orten der Welt – in Korea, in Vietnam, in Jugoslawien, in Armenien, in Tschetschenien, in Georgien, im Jemen, im Kongo, in Ruanda, in Afghanistan, im Irak, in Syrien und und und ... – auch jetzt in der Ukraine.

Mach End, o Herr, mach Ende!!!

Am Liebsten würden wir sagen: mach End, o Herr, mach Ende – mit allen Waffen ...

Mach End, o Herr, mach Ende – mit aller zerstörerischen Gewalt!

Nur: Es gibt sie – Menschen, die nicht töten sollen, und trotzdem töten.

Wie begrenzen, wie beschränken und wie beenden wir dieses Töten und diese Gnadenlosigkeit?

In den vergangenen Wochen wurde über die Lieferung von Panzern in die Ukraine intensiv diskutiert und gestritten.

Es ist schrecklich, Panzer zu liefern.

Ich will es jedoch anders betonen: Es ist schrecklich, Panzer liefern zu müssen.

Im Grunde ist das ein Ausdruck von Verzweiflung, der Verzweiflung darüber, dass es – mit Worten des 37. Psalms – Frevler gibt, die das Schwert ziehen und ihren Bogen spannen, und den Elenden und Armen morden. – Wie kann man sie stoppen? Wie kann man HALT! rufen?

Frieden schaffen ohne Waffen – so heißt es auf einem Plakat in der Nikolaikirche seit den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Aus Glauben stimme ich zu: Im Namen Jesu können wir nur so reden – und innehalten. Dann folgt das ABER: Es ist eben auch nicht christlich, beim Töten zuzuschauen und die Opfer den Angreifern zu überlassen. Es gibt ein Müssen, ein gezwungen Sein. Ich persönlich kann die Lieferung der Panzer nicht verurteilen.

Wir können nur eindringlich für unsere demokratisch gewählten Politikerinnen und Politiker in Deutschland und in allen demokratischen Ländern in Europa beten, dass sie nüchtern ihre Entscheidungen abwägen, dass sie unsere Freiheit schützen und unsere Demokratie, die nicht teilbar ist. – Wir als Kirche entscheiden nicht über JA oder NEIN zu Waffenlieferungen. Das tun unsere gewählten Politiker. Sie brauchen für ihre Entscheidungen besonders unser Gebet. Ich verurteile ihre Entscheidungen nicht. Unsere Aufgabe ist es, daran zu erinnern: Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein. Wir sollen das Gewissen schärfen – und bei den schwierigen Abwägungen helfen.

Dazu gehört es, an Stimmen wie die von Bischof Pawlo Schwarz aus der Ukraine zu erinnern, der kürzlich in einem Gespräch sagte: „Wir verteidigen unsere Freiheit! Russland und Putin versuchen, uns unsere Freiheit zu nehmen. Wir wollen nicht in einem Land leben, in dem es keine Demokratie und keine Menschenrechte mehr gibt. Wir wollen frei bleiben, auch frei in unserem Glauben, denn das ist für uns als lutherische Christinnen und Christen entscheidend. Die Lage in der Donbass-Region hat bereits gezeigt, dass wir im Falle einer Besetzung durch Russland eine verfolgte Minderheit sein werden. Wir brauchen euch, damit wir uns verteidigen können!“

Auf solche Stimmen unserer Glaubensgeschwister müssen wir hören! Wir müssen im doppelten aufhören: auf sie hören und aufhören, unsere Meinungen absolut zu setzen.

Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein, das sagen auch die Glaubensgeschwister in der Ukraine – in Russland dürfen unsere Glaubensgeschwister das so nicht sagen und bekennen, ohne ins Gefängnis zu gehen.

In all diesem Chaos, angesichts der Unsicherheit über die Zukunft und der Gewalt ist es ein hartes Stück Arbeit, im Alltäglichen und Mühsamen dem Herrn die Wege zu befehlen – so wie wir gesungen haben.

Das Lied von Paul Gerhardt ist lang. Elf Strophen lang hat der Dichter – selbst ein Kind des 30-jährigen Krieges – dem Verzweifelten Zeit gelassen, Gott wieder vertrauen zu lernen!

So ging es mir bei dem Verlesen des Gebets des ukrainischen lutherischen Bischofs Pawlo Schwarz.

Paul Gerhardt spricht in den letzten beiden Strophen vom Himmel als Ziel des menschlichen Lebens, das alles andere überstrahlt. Trotz allem. Er tröstet nicht auf Jenseits. Es geht um das Leben JETZT unter dem geöffneten Himmel Gottes. Schon jetzt lässt sich erfahren, dass Gott das Leid wendet, Kummer, Schmerz und Sorge überwunden sind – so schreibt es auch Pawlo Schwarz. Und doch bleiben bis zum Tod rettende Erfahrungen nur vorläufig und sind immer wieder neu notwendig.

„Befiehl du deine Wege“ und bete immer wieder: Mach End, o HERR, mach Ende mit alles unsrer Not!

Orgelmusik

Abkündigungen

Die Evangelische Kirche in Deutschland lädt unter dem Hashtag #hoffnungssäen ein, am Jahrestag des russischen Krieges in der Ukraine Zeichen der Hoffnung zu setzen, für die Menschen in der Ukraine zu beten und im wahrsten Sinne des Wortes gelbe und blaue Blumen auszusäen.

Das geschenkte Gebet nehmen wir heute im Fürbittgebet auf.

Fürbittgebet

Lasst uns beten:

Vor dir, Gott, denken wir an die Menschen in der Ukraine.

An die Menschen in ihren zerbombten Wohnungen und Häusern.

An die, die kämpfen, weil der Krieg in ihr Land kam.

An die, die im Schutz der Keller leben, seit Monaten.

An die, die anderen helfen, Tag und Nacht.

An die Kinder.

Vor dir, Gott, denken wir an ihre Todesangst. Und daran, dass sie alle leben wollen.

Wir bringen dir, Gott, ihre Wut. Und unsere auch.

Wir bringen dir ihren Mut und ihren Schmerz.

Du siehst sie alle, die Leidenden und die Toten.

Wir bitten dich um Kraft, dem Bösen entgegenzutreten.
Wir bitten dich um Hoffnung, um widerständige Zuversicht.
Für die Freiheit, für Heilung und Zukunft.

Besonders beten wir für unsere Politikerinnen und Politiker, die täglich angesichts der Krieges schwere Entscheidungen treffen müssen: Sei bei ihnen, stärke ihren Verstand und lass sie nüchtern bleiben bei ihren Entscheidungen. Gemeinsam mit ihnen treten wir für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte ein. Gib uns dafür die Kraft. Stärk unsere Füße und Hände auf diesem Weg!

Vater unser ...
AMEN.

(Das Friedensgebet wurde vorbereitet durch Pfarrer Enno Haaks, Generalsekretär des Gustav-Adolf-Werks e.V., und gehalten am 6. Februar 2023 in der Nikolaikirche Leipzig.)